



vierteljährlich, mit „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. „Wörter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Abnehmern 1,40 Mk. in den Ausgaben 1,20 Mk., beim Verlags- u. Landvertriebsstellen 1,50 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-1 und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet. — Erschließung der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Intentions-Gebühr für die 5 getheilten Copypfeile oder deren Raum 15 Pf., für Private in Verlegung und Umfang 10 Pf., für vertriebs- und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Sonstiger Satz wird aufwärtend höher berechnet. — Notizen und Redaktionen außerhalb des Intentionssatzes 30 Pf. — Sonntägliche Annoncen-Bureau nehmen Intention entgegen. — Betragen nach Vereinbarung.

Nummer 205.

Sonntag, den 1. September 1895.

68. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Vorstände werden hierdurch aufgefordert die **Einkommen- und Erbgangssteuer-Zu- und Abgangslisten** für die Monate April bis einschließlich September 1895 in einfacher Ausfertigung mit den zur Begründung gehörigen **Belägen** bestimmt bis zum **18. September** er. bei Vermeidung der Abholung durch besonderen Voran auf Kosten der Schätigen an mich einzureichen.

Zur Aufstellung der Listen bemerke ich Folgendes:  
1) Für **Genfiten** mit Einkommen bis zu 3000 Mark und für **Genfiten** mit höherem Einkommen sind **geforderte** Listen einzureichen.

Zur äußeren Kennzeichnung ist auf der Titelseite über den Vordruck für die ersterwähnte Gruppe die Nummer „1“, für die letzterwähnte die Nummer „2“ ohne weiteren Zusatz zu vermerken.

2) Bei **Nachveranlagungen** ist stets das steuerpflichtige Gesamteinkommen und Vermögen anzugeben. Bei **Nachveranlagungen** infolge Erbschaft muß der Todestag des Erblassers, das ursprünglich veranlagte und neu hinzugegetretene Einkommen und Vermögen, sowie die bisherigen Wollen-Verpflichtung gemacht sein; auch muß, falls die anderweitige Veranlagung auch auf das Vorjahr zurückgreift, ein Hinweis auf dieselbe erfolgen. (Siehe Punkt 4 u. 7.)

4) Die auf Grund eines **Vertrags** über die **Verpflichtung** der **Nachsteuer** für **Vorjahre** sind in der **Zugangsliste** unter dem Abschnitt **Nachsteuer gemäß § 67 u. 80 des Einkommensteuergesetzes** zu führen; die an den **Nachsteuer** für **Vorjahre** infolge **eingeleiteter Rechtsmittel** eintretenden Abgänge müssen in der **Abgangsliste** unter der **Gruppe Abgang an Nachsteuer** (§ 80 Einkommensteuergesetz § 46 des Erg.-Ges.) nachgewiesen werden.

5) In den **Zugangslisten** ist stets der **Zeitpunkt** anzugeben, mit welchem die **Steuer** am bisherigen **Wohnort** des **Genfiten** in **Abgang** kommt. Die **Begründung** der **Zugänge** hat durch **Bezeichnung** der **Beläge** — **Muster XVII** — zu erfolgen.

6) Jeder **Abgang**, welcher durch den **Verzug** eines **Steuerpflichtigen** in eine andere preussische **Gemeinde** entfällt, ist durch **Vorlage** des **Belages** — **Muster XVI b** — zu begründen. Auch ist in der **Liste** die **erfolgte Ueberweisung** der **Steuer** nach dem **neuem Wohnort** des **Genfiten** zu vermerken.

7) Bei **infolge Ablebens** von **Steuerpflichtigen** entfallenden **Abgängen** sind stets die **Erben** und **Art** und **Art** der **Veranlagung** derselben anzugeben. (Siehe Punkt 3 u. 4.)

8) Eine **Abgangsliste** veranlagter **Einkommen- und Erbgangssteuerbeiträge** aus dem **Grund**, weil der **Steuerpflichtige** **heimlich** verzogen und **nicht** ermittelt werden kann, ist **nicht** statthaft, vielmehr sind **berathliche** **unberathliche** **Steuerpflichtige** **gegneten Falls** auf **Grund** der **Bestimmungen** des § 64 des **Erg.-Ges.**, § 42 des **Erg.-Ges.** bzw. **Artikel 32** 6 der **Ausführ.-Verm.-niederschulden**.

9) **Bezüglich** **Ausstellung** der **Ausfalllisten** verweise ich auf **Artikel 83** der **Ausführ.-Anweisung** und bemerke, daß die **Ermächtigung** dieser **Listen** an die **königliche Kreisstelle** hierseits bis **Ende Septbr.** d. **J.** zu erfolgen hat.

10) **Die** **Formulare** für die **Abgangslisten** sind **unter** **den** **Abgangslisten** zu verwenden. (**Muster XVII** und **XVIII**.)

Im **übrigen** verweise ich auf die **im** **Artikel 77** des **Ausführungs-Anweisung** vom **31. August 1894** (**Extra-Beilage** zum **45. Stück** des **Regierungs-Amtsblatts** für das **Jahr 1894**) enthaltenen **Vorschriften** über die **Einkommen- und Erbgangssteuer** **Zu- und Abgangslisten**, **den** **28. August 1895**.

### Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.

W. B. d. l. i. c. h. Königlicher Landrath.

3270) In der Zeit vom 6. bis 9. September er. wird die hiesige Stadt mit dem Etabe und 3. Eskadron des Kaiser-Regiments Nr. 7, sowie 2 Detachements des Train-Bataillons Nr. 4 bequartiert werden.

Hierbei werden belegt nachstehende Straßen.  
am 6. September er.  
Breitstraße, Oberbreitstraße, Poststraße, Bahnhofstraße, Oberaltenburg und Altenerger Schulplatz

am 7. und 8. September er.  
Wagnerstraße und vor dem Gotthardsthor

### Das Räthsel einer Nacht.

Criminal-Roman. Nach den Aufzeichnungen eines Detektivs von G. G. Schützler-Perafini.

I.  
Der Abend fuhr in den Bahnhof des kleinen Städtchens D. ein. Nur wenige Passagiere entließen ihm.

Einige der Letzten waren zwei Personen, ein ernstlicher Mann und ein junges bleiches Mädchen.

Das Mädchen trug ein kleines Bündel in der Hand.

„Welche Straße wollen Sie gehen, Anna Burger?“ fragte der Mann kurz.

„Diese hier ist ziemlich einsam, bitte, Herr Wachmeister!“ antwortete das Mädchen tonlos.

„Ohne etwas zu entgegnen, schlug der Mann mit dem Mädchen die angebotene Richtung ein. Dann wurde eine Zeit lang kein weiteres Wort gesprochen.“

Man stand vor einem Hause. „Guten Abend“, sagte der Mann zu dem Mädchen, „aber ich kann ihn gleich rufen lassen!“ versetzte die Frau, mit den Händen die Dämmerung durchdringend.

„Wollen Sie die Güte haben!“ Der Mann und das Mädchen trat ein.

„Bitte Platz zu nehmen, Herr Wachmeister.“ sagte die Frau Bürgermeister einen Stuhl dem Bekannten hinsetzend.

Dann ließ sie ihren Mann benachrichtigen. Anna Burger mußte stehen.

Sie regte sich kaum; nur das Bündel schwanke in ihrer Hand.

„Wen bringen Sie uns denn hier?“ fuhr die Frau fort, mit der Schärze die Brodrüste vom Tisch streifend.

„Es ist die Anna Burger.“

„Die Diebin!“ stieß die Frau mit ihrer dünnen Stimme heraus, sodas Anna heilig zusammenzuckte.

Aber diese biß auf die Lippen dabei und schweig.

„Man ja!“ machte der Wachmeister in Geiß, der das Mädchen in die Geißel nach verführerisch drückte, wie dies so üblich ist. „Sie hat sich ziemlich gut bei uns gehalten, sodas man ihr schon den G-fallen thun konnte, sei bei Dunkelheit hier eintreffen zu lassen.“

„So — so!“ höhnte die Frau in beleidigendem Ton. „Die Anna Burger kriegen wir also wieder. Wird meinem Mann eine rechte Freude machen.“

Eine Weile ward es vollkommen still in der Stube.

Dann ging die Thür und der Wachmeister dieses kleinen Städtchens, jenes Zeichen ehemaliger Tischlermeister, trat ein, ziemlich unwirsch, denn man hatte ihn beim Schoppen geföhrt.

am 9. September er.  
Mattenstraße und Georgstraße  
Die quartierleistungspflichtigen Hausbesitzer obiger Straßen veranlassen wie die erforderlichen Quartiere bereit zu halten.  
Wegen event. Ausbleibens der Mannschaften wollen sich die betr. Hausbesitzer bis spätestens 3. September er. mit uns in Verbindung setzen.  
Merseburg, den 28. August 1895.

Die Einquartierungs-Deputation. 3277

Am Sedantage  
sind unsere Geschäftsräume von  
Mitt. 12 Uhr ab geschlossen.

Die Dienstag-Nummer wird bereits  
Montag Mittag  
ausgegeben.

Inserate für dieselbe erbitten  
uns so zeitig wie möglich.

Kreisblatt-Expedition.  
Merseburg, 29. August.  
Seda n.

Der glorieiche Sieg von Sedan krönte die vereinigten Anstrengungen der deutschen Jäger und Truppen durch einen in der Geschichte fast beispiellosen Erfolg. Nachdem die Franzosen in der Schlacht selbst an Todten, Verwundeten und Gefangenen 38 000 Mann verloren hatten, stritten in Folge der Capitulation weitere 83 000 Mann die Waffen. 550 Geschütze und schier zahlloses Kriegsgesagth fielen in die Hände der Sieger. Das deutsche Heer bezahlte diesen gigantischen Waffenerfolg mit dem verhältnismäßig geringen Opfer von 9000 Todten und Verwundeten. Mit dem Untergang eines ganzen Heeres brach zugleich der Napoleonische Kaiserthron in Frankreich zum dritten Male zusammen. Blüthig durchschlug die überausende Kunde die deutschen Gauen und wurde von ganz Europa theils mit freudig aufglauder Begeisterung, theils mit ungläubigem Staunen empfangen. Viele Herzen erüllte die zuversichtliche Hoffnung auf einen unmittelbar bevorstehenden, ruhmvollen Friedensschluß und baldige Rückkehr des siegreichen Heeres in die Heimath.

Gingen zwar diese letzteren Hoffnungen nicht in Erfüllung, bedauerte es noch großer Anstrenge unserer braven Truppen, bis der jähre Feind gänzlich niedergeworfen war: so ist dennoch der stolze Tag von Sedan von entscheidendem Einfluß auf den ganzen Gang des Feldzuges geblieben. Und nicht allein das: dieser Tag machte das seit Ausbruch des Krieges bereits mächtig emporschwellende deutsche Bewußtsein unseres Volkes zu so starkem Gefühl an, daß der Sieg bei Sedan mit Recht als der Tag der

Wiebergeburter alter deutscher Herrlichkeit, als Geburtsstag des neuen deutschen Reiches angesehen wird. Bezeugt doch ein socialistischer Historiker, daß die nationale Begeisterung jener Zeit selbst in die Glieder der Socialdemokratie breite und tiefe Wunden gerissen habe.

Mit freudigem Danke gegen Gott gedenken wir der Heroengestalten des Sedantages, von denen nur noch wenige unter uns waken. Es ist uns, als schauten die Helden auf uns hernieder, die wir zu hüten haben, was sie uns erworben. Unser unvergesslicher Kaiser Wilhelm der Große, Graf Moltke, der große Schlachtenlenker, der an diesem Tage als erster hinter dem Kaiser genannt werden muß, Kaiser Friedrich und Prinz Friedrich Karl, Jynen und den noch Lebenden, dem Fürsten Bismarck, des Reiches großem und unermüdlichem Weltmeister, dem König Albert von Sachsen, der die Königswürde so ruhmreich trägt wie den Marichallstab, gilt unser tief empfindender Gruß. Vergessen wir niemals, daß nicht die Schanzreder, welche von der deutschen Einheit in Vereinen und Volksversammlungen redeten, deren Schöpfer sind, sondern die Männer, welche den Träumen Wirklichkeit und der Idee Gestalt gaben: Kaiser Wilhelm und seine Paladine.

Wohle Gott uns auch die Sittencrlichkeit erhalten, die die Römer an unseren Vorfahren rühmten, und die das Geheimniß unserer Kraft ist. Nur weil die deutsche Nation — arbeits eine englische Gattung — nüchtern, ernsthaft und tugendhaft geblieben ist, waren ihre Kinder so fürdächtig in der Schlacht! Wer persönliche Erfahrung und Bekanntschaft unter der Jugend verschiedener Länder hat, wird bereitwillig einräumen, daß in einer Beziehung weitgehens unter den jungen Leuten in Deutschland ein reinerer Ton herrscht, daß man dort ein längeres Knabenalter, ein festeres Familienregiment und daher auch ein gelinderes und unschuldigeres Mannesalter hat, als anderswo. Diese gute Meinung des Auslandes ist ehrenvoll und erhebt für uns, aber sie ist auch moralisch verpflichtend.

Und so wollen wir uns des heutigen Tages wie alljährlich, zwar dankerfüllten Herzens freuen, aber wir wollen an diesem Tage deutschen Ruhmes auch geloben, allzeit deutlich zu handeln und zu leben, wie unsere Väter, auch nicht vergessen, daß Gott die Siege giebt, und daß Sein die Ehre ist!

Die Frau schob die brennende Lampe auf den Schreistisch ihres Mannes, ihm zuwinkend: „Die Burger-Winn! Schaff das verkommene Frauenzimmer so bald als möglich vom Hals!“

Der Wachmeister wiederholte seinen Auftrag, ließ sich einen Schein unterschreiben, übergab die Papiere Anna und entfernte sich.

Zu Anna sprach er nicht mehr.

Das Mädchen stand noch immer ohne Bewegung da.

Sie hatte nun trotzig die Lippen übereinandergepreßt zusammengezogen.

So sah sie nach dem behäbigen Bürgermeister. Dieser drehte sich langsam und musterte Anna vom Kopfe bis zu den Füßen.

„Da wären wir also wieder!“ machte er barsch. „Warum bleiben Sie eigentlich nicht ganz fort?“

„Ich mußte ja herher!“ sagte Anna kurz.

„Ja so! Der Schuß!“ lachte der Mann verächtlich. „Aber da haben Sie Ihr Entlassungsbegungs. Sechs Monate. Es hindert Sie gar nichts, noch in der Nacht das Städtchen wieder zu verlassen. Wir weisen Ihnen Alle nicht nach!“

„Verzeih, ich bleibe; ich habe ein Recht zu bleiben!“ kam es von Annas Lippen.

Die im Hintergrund laufende Bürgermeisterin hustete empört aber solch „reede“ Antwort und der Bürgermeister schob die Wille über die Stirn.

„St. sich! mal! Ein Recht! Dahaha!“ „Sollte ein Kind nicht das Recht haben, da zu weilen, wo die Mutter wohnt?“ sagte Anna.

„Ich würde mich für sie Tochter bedanken, warf die Frau hin.

Der Bürgermeister machte eine zugewendete Handbewegung.

„Da Sie sich uns Allen auf den Hals setzen wollen, meinestwegen! Hier sind Ihre Papiere, jetzt können Sie gehen!“

Er schleuderte ihr einige Stempelbogen hin und zeigte dann nach der Thür.

Gleich darauf befand sich Anna auf der Straße.

Sie griff mit der Hand nach dem Herzen. Die Kräfte drohten sie zu verlassen.

„Gott! Gott! Wie hart und grausam ist Deine Prüfung!“ flammelte sie. „Quadrantmal hab ich meine Unschuld behauptet, Niemand hat sie geglaubt, selbst die Mutter nicht. Nun komme ich in dies Städtchen wie die Pest. Einmal auf alle ergebigeren Menschen wird mich vor Verweisung schähen. Und der armen Mutter hoffe ich meine Unschuld zu beweisen.“

Ein feiner Nebel iont herunter; man hatte Aprilwetter. Anna Burger schritt weiter, hinaus vor das Thor und dann zwischen frisch ausgefahrenen Feden dahin.

Bald mußte sie nun vor dem kleinen Häuschen stehen, das die Mutter, eine Beamtenwitwe, bewohnte.

Es lag in einem kleinen Gärtchen und Anna malte sich in Gedanken das Bild aus, das ihrer wartete.

Die Mutter beim Lampenchein über ein geistliches Buch geneigt, den stillen, herben Schmerz im Antlitz.

Politische Nachrichten aus dem Inn- und Ausland.

Deutschland. Unser Kaiser ist am Freitag früh von Potsdam aus in dem in dem Sommer eingetroffen, wo er auf dem Bahnhöfen von Landrath und dem Bürgermeistern empfangen wurde. Der Monarch fuhr durch die reichgeschmückte Stadt nach dem Mandorfersee, auf dem ganzen Wege von den Spalier bildenden Kriegervereinen, der Schützenjäger, den Turnern und Schülern, sowie von einer sehr zahlreichen Menge von entzückten Bürgern. Nach dem Mandorfer See und der sich daran schließenden Parade trat Se. Majestät am 2. September des 2. Sommerjahren Ulanen-Regiments Nr. 9 in die Stadt zurück und entsprach einer Einladung des Officiers des genannten Regiments zur Tafel. Bereits Nachmittag um 2 Uhr trat der Kaiser unter lebhaften Ovationen des Publikums die Heimfahrt nach dem Neuen Palais an. — Der kgl. preussische Hof hat für die verstorbenen Erbgräfinnen von Odenburg Trauer um vierzehn Tage angelegt. Diese Hoftrauer wird für den 1. und 2. September insofern abgelegt.

Der Kaiser hat befohlen, daß am Sedantage eine Illumination der fiscalischen Gebäude Berlins auf Staatskosten erfolgen soll, und daß die Reichs- und kgl. Gebäude dort mit Flaggen geschmückt werden. An der Illumination beteiligten sich auch die Universitäten, die Langenstraße I und II. c. Beglückung der Arbeiter, und zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung am Sedantage hat der Polizeipräsident von Berlin nicht weniger als vier Bekanntmachungen erlassen, die, wie die Berliner sagen, „etwas gepfeffert“ sind. In Odenburg fällt die Sedanfeier aus, und zwar aus Anlaß des jenen erfolgten Ablebens der Erbgräfinnen Elisabeth. Die Bismarckhütte in Oberschlesien wird jedem Kriegsveteranen unter ihren Arbeitern oder deren Wittwen am Sedantage ein Sparfaßbuch über 100 Mark übergeben. Außerdem wird den Veteranen auf Kosten der Verwaltung ein Festmahl bereitet. Die Altonaer Stadtverwaltung bewilligt zum Sedantage 6000 Mark Ehrenlohn für bedürftige Veteranen.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich reist am 8. September von Wien über Breslau und Berlin nach Stettin zu den deutschen Kaisermanövern. Von Berlin aus, wo die Ankunft am 9. September Vormittags erfolgen dürfte, wird der Kaiser der Kaiserin Auguste Victoria im Neuen Palais einen Besuch abstatten, um Mittags die Weise nach Stettin fortzusetzen, wo die Ankunft im Laufe des Nachmittags stattfindet.

Der König von Sachsen wird am Sonntag Abend 8 1/2 Uhr in Berlin eintreffen. Einem Wunsch zufolge werden auf dem Anhalter Bahnhof die Combattanten der sächsischen Armee von 1870/71, die in Berlin und Umgebung ihren Wohnsitz haben, Aufstellung nehmen. Der König will die alten Krieger hier begrüßen. Vom Anhalter Bahnhof begibt sich der Monarch sofort nach dem Officiercasino des 2. Garde-Infanterieregiments, dessen Chef er ist. Hier sollen sich auch die alten Kameraden des Regiments dem Chef präsentieren.

Der französische Vorkämpfer Graf Herbette hat Berlin verlassen, um erst nach den Sedanfeiern dorthin zurückzukehren. Der Berliner Polizeipräsident hat die Bestimmungen betr. die Sonntagsschließung für den 1. Sept. speziell für die zur Sedanfeier notwendig werdenden Arbeiten, aufgehoben.

Der bairische Socialdemokrat von Wolfram äußert sich in der „Münch. Post“ über das Agrarprogramm. Er betont, daß die Socialdemokratie ein Agrarprogramm gebraucht. Siege auf dem nächsten Parteitage die Ansicht,

daß man mit dem bestehenden Programm auskomme und nur die sozialistische Produktionsweise für sich wirken zu lassen brauche, so würde damit dem Ausbrotterthum auf dem Lande die größte Freude bereitet, die Landbevölkerung der Partei für lange Zeit entfremdet und der gefährliche Gegensatz zwischen Stadt und Land erhalten werden.

In München ist schon seit Längerem die Gründung eines demokratischen Parteiorgans geplant. Diefelbe ist nun geklärt. Die Zeitung wird den Titel „Münchener Freie Presse“ führen und vom 15. September ab wöchentlich 6 Mal erscheinen.

Das Klinkowforter Verbrechen ist in der „Neuz. Zig.“ folgende Erklärung:

Ein großer Theil der Presse demt seit einigen Tagen die Nachricht, daß ich am 1. d. d. „Klinkowfort“ unterzogen sei. Ich erkläre, daß diese Frage an mich überhaupt nicht herangetragen ist.

Für die württembergischen Herbstmanöver sind im Hinblick auf die bekannten Unglücksfälle der letzten Jahre in gesundheitlicher Beziehung besonders strenge Vorkehrungen zu treffen getroffen worden. Seitens des Obercommandos ist den Officieren die bestimmte Erwartung ausgesprochen worden, daß Unglücksfälle bei großer Hitze vermieden, unter Vermeidung der großen Verantwortung, welche die Führer aller Grade nach dieser Hinsicht tragen. Für eventuelle Fälle ist die Mitnahme nasser Tücher angeordnet worden. Bei Trinksäften zweifelhafter Güte soll den Mannschaften Thee verabreicht werden; besonders aber werden die Mannschaften auch dieses Mal vor dem Genuß von neuem Bier und Woff, sowie von unzureichend garmarnt. Bei großer Hitze sollen die Trinksäfte nicht getrunken sondern gefahrt werden. Man darf hoffen, daß die Bestimmung nicht nur auf dem Papiere bleiben, sondern besonders in den heißen Tagen auch genügend Beachtung finden.

Frankreich. Die Franzosen füllen sich durch Deutschlands Siegesfeier beileidigt und versuchen uns granlich zu machen. Wenn Deutschland seiner Feinde die kränkelnde Sprache gegen Frankreich hätte nehmen wollen, so hätte man sich darauf beschränken sollen, das 25-jährige Jubiläum der Errichtung des deutschen Kaiserreichs zu feiern. Dagegen hätte man auch in Frankreich nichts gehabt. So aber vertiefe man die Klüft zwischen beiden Ländern und sätze zu den schweren Wollen am politischen Horizont noch neue Hing.

England. Die englischen Abendblätter erklären einstimmig die Lage in Konstantinopel für äußerst ernst und bezeichnen die Depesche der Pforte an die Pariser und Petersburger Vorkämpfer, worin sie über England sich beileidigt, als eine Insult für England. Ein plötzlich einbrechender Kabinetssturz wird mit dieser Depesche in Verbindung gebracht und die Möglichkeit eines kriegerischen Conflicts mit der Türkei allgemein erörtert. — Eine Reihe des englischen Vordmajors nach Paris wird in den Zeitungen besprochen, die den Zweck haben soll, zu zeigen, ob dem Präsidenten Faure und der französischen Regierung eine Begegnung zwischen dem Präsidenten Faure und der Königin Victoria opportun erscheine. Andererseits verläutet, daß der Vordmajor diesen Schritt ohne Befragung Lord Salisbury's unternehme.

Konstantinopel. Der Sultan beharrt trotz der einschließenden Abjage Frankreichs und Australands in der armenischen Frage auf seinem Widerstande gegen die Reformforderungen in der Hoffnung, daß der armenische Dreißigjähriger oder später in die Hände gehen werde.

Spanien. Der spanische Kriegsminister hat angeordnet, daß binnen zwölf Tagen 25000 Mann Kavallerie mobilisiert und concentrirt und vor Ablauf eines Monats

nach Cuba eingeschifft werden sollen. Ein Verbot der republikanischen Partei, diese Mobilisierung zu verhindern, misglückte vollständig. Obwohl aber die fortgesetzten Truppenentfendungen führen sollen, ist nicht ersichtlich. Auf Cuba werden eine ruhige Lage erzielt, und Spanien selber, das schon in ruhiger Zeitläufen revolutionären Ausschreitungen gerade zur Genüge ausgelebt ist, bei der vorläufigen Anspannung der Streitkräfte und der Entlassung von der Hälfte seiner Truppen etwaigen Revolutionen aber Gefahr zu vermeiden hofft, geht unabhängig von anderen Gefahren entgegen. Trotzdem scheint man die unglückselige Expedition auf Cuba noch keineswegs aufgeben zu wollen.

Bulgarien. Die bei einer Theilnahme an der Bulgarenverehrung in der Dobrußa überziesenen fremden Staatsangehörigen werden sofort nach Schluß der Untersuchung Landesverweisen werden. — Zankows Kultur macht in Sofia einen schlechten Eindruck.

China. Der chinesische Gesandte in Washington theilte offiziell der Regierung mit, daß das chinesische auswärtige Amt ihn beauftragt habe, die ausbrechende amtliche Versicherung von der Abstuf der Behörden in Beding zu überbringen, eine entsprechende Entschädigung für die den beteiligten amerikanischen Unterthanen von den chinesischen Vorkämpfern zugesagten Schädigungen zu zahlen und auch die Blutgatten der Aufseher zu sichern.

Parlamentarische Nachrichten. Die Reichstagsberatung in Dortmund über den Nationalitätenwörter findet am 25. October statt.

Die deutsch-amerikanischen Veteranen im alten Vaterlande.

Zu Ehren der deutsch-amerikanischen Veteranen fand gestern Abend in Hamburg ein von den dortigen Kriegervereinen veranstalteter Comers statt. Derselbe ist glänzend verlaufen. Der Vorsitzende des Kriegerverbandes Hauptmann Brückmann hielt eine längere patriotische Ansprache, in welcher er betont, daß die hohe Bedeutung die bevorstehende Erinnerungsfest erhalte durch die Theilnahme der amerikanischen Kameraden; seine Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, das von der Festversammlung begeistert aufgenommen wurde. Der Redner hieß hierauf die amerikanischen Gäste herzlich willkommen im alten Vaterlande und brachte ein Hoch auf dieselben aus. Der Vorsitzende der Chicagoer militärischen Vereinigung Rotor Schläger dankte für den herzlichen Empfang. Zwar hätten nicht alle in America verlebten Kameraden an der Fahrt theilnehmen können; Tausende drüben würden sich aber freuen über die unerwarteten, von den Kameraden im alten Vaterlande ihnen dargebrachten Huldigungen. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, Allen theilnehmend wurde eine Erinnerungsgemälde überreicht. Am Kriegerdental haben die amerikanischen Veteranen einen prächtigen Vortragsverein niedergelegt, der die Aufschrift trägt: „Von den Kameraden aus America.“

Am anderen Morgen führten sämtliche Veteranen nach Friedrichsruh, um dem Fürsten Bismarck ihre Huldigung darzubringen. Obwohl der Fürst Bismarck ärztlicherseits noch für längere Zeit Ruhe und Schonung angetragen ist, ließ er sich doch herbei, ausnahmsweise dem Wunsch der von so weit her gekommenen nachgehenden und aus den Händen einer aus vier Herren bestehenden Abordnung das Ehrenmitgliedsdiplom des deutschen Kriegervereins in Chicago persönlich entgegenzunehmen. Er erwiderte die kurze Ansprache des Präsidenten Rotor Schläger mit einigen freundlichen Worten und verbrachte noch eine Stunde in lebhafter Unterhaltung mit den

Herren, die an der Frühstückstafel in der Familie des Fürsten theilnahmen. Später geleitete Fürst Bismarck auf den von der Abordnung ihm vorgetragenen dringenden Wunsch nach dem Einmarsch der übrigen Veteranen in den Schloßhof, wo der Fürst die deutsch-amerikanischen Kameraden begrüßte, die ihn mit lebhaften Zuruf empfingen. Gegen 2 Uhr verließen die Veteranen Friedrichsruh, um zunächst wieder nach Hamburg zurückzufahren.

Provinz und Luagend.

Wisleben, 29. August. Seitens Morgen hatten sich Magistat und Stadtvorstande zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt, welche auf Veranlassung und Wunsch des Herrn Regierungspräsidenten Grafen von Stolberg einberufen war und an der der Herr Regierungspräsident mit Herrn Landrath v. Weßell und einem Regierungsassessor privatim, also nicht im Auftrag der Regierung, theilnahm, um sich über die Forderungen und Verhältnisse im Senfungsgebiete weiter zu unterrichten. Wie wir hören, hat der Herr Präsident verurtheilt, daß er die schlimme Lage unserer Stadt immer lebhaft beobachtet und mit regem Interesse verfolgt habe. Er vernahm die ihm vorgetragenen Thatfachen mit großer Spannung. Wie haben aus dem hiesigen Bekannten hervor, daß gegenwärtig etwa 40 Häuser von den Beschädigungen betroffen sind und daß der ungefähre berechnete Schaden sich auf 700000 Mark beläuft. Ein kleiner Theil davon ist durch Sparfaßbüchschäfte gedeckt. Der Herr Präsident schlägt der Versammlung vor, so, gleich bei der Regierung um eine Unterstüßung vorstellig zu werden, da wegen der beabsichtigten Gewährung einer halben Million dem Landtage Vorlage gemacht werden müßte und darüber viel Zeit vergehe. Es wird der schon behandelte Auspruch für diese Angelegenheit verläßt werden und nun in der angeordneten Weise thätig sein. Man wird zunächst 100000 Mk. von der Regierung erbiten. Im Falle ein Anruf nöthig wird, hat sich der Herr Präsident erboten, an die Spitze derselben zu treten.

Eisenach, 29. August. America, einst das Goldland der Europäer, das längst aufgehört, das Land zu sein, um einem die gebotenen Tauschen in den Wind fliegen, um Auswanderungslustige thun gut, wenn sie in der Heimat bleiben und sich reichlich nähren. Gestern Abend trat hier ein betagtes Ehepaar ein, das vor zwölf Jahren mit seinen Ehepartnern aus der Gegend von Eisenach nach America ausgewandert war. Alle Hoffnungen zerfielen sich drüben, und nach viel Noth und Elend kamen die beiden vor kurzem völlig mittellos wieder auf deutscher Erde an. Gestern bis Eisenach gelangt, stellten sie sich als obdachlos bei der Polizei, fanden dort Unterkunft und reisten heute, mit einem Schilling versehen, nach Wetzlar, um allmählich wieder in die alte Heimat zu gelangen.

Mudolfstadt, 29. August. Zwei Vorkämpfer, welche zwei dem Vorkämpferverein gehörige Bänke in der Weise beschädigt hatten, erhielten hierfür vom Schöffengericht je drei Wochen Gefängnis.

Vrotterode, 29. August. St. Excellenz der Oberpräsident Magdeburg nebst Gemahlin trafen am Dienstag aus Kassel hier ein, um in Begleitung des Landrath Dr. Hagen den Brandplatz zu besichtigen. — Die Höhe der bis jetzt eingegangenen Geldspenden für die Abgebrauchten wird auf 250—300000 Mk. geschätzt.

Klosterlausitz, 29. August. Am Sonntag Abend fuhr hier ein Motorwagen mit rasender Geschwindigkeit den ziemlich steilen Klosterberg hinunter und brüllte angedrungen, daß sie an den Worten der Stellung rückwärts. Da er sich endlich die weisse Fahne auf den Fährten der Stellung, und schon legte auch der nach Sedan gelandete Oberpräsident Graf von Stolberg ab, daß ihm General Haack mit einem Briefe Kaiser Napoleons auf dem Fuße folge. Es war ein gewaltiger Augenblick als König Wilhelm dem sich ihm gebend und unbedeckten Hauptes neben dem General den Brief entnahm, in dem Kaiser Napoleon seinen Dank zu d. s. Königs ruhm niederte. Dieser sprach dann die Antwort, wobei zwei Feldmäße und die Edelkappe eines Jägers-Officiers den Theil bildeten. König Wilhelm nahm den Regen des Kaisers an und hat ihn, einen Officier zu beurlauben, um über die Reputation der Armee zu verhandeln, welche als seinen Bevollmächtigten beschickend.

Kaum hatte sich General Haack mit dem Schreiben des Kaisers entfernt, da kam die volle Wirkung des Ereignisses, das sich hier abspielte, hatte, zum Durchbruch. Der König und sein Sohn, der Kronprinz, stiegen sich tief ergriffen in den Wagen, beide Tränen rollten ihnen die bärigen Wangen hinab, und der Feldmarschall und sein Feldmarschall wurden umflutet von dem fährmigen Jubel der Truppen, zu denen die Nachricht von dem, was hier geschah, schnell wie der Blitz gedrungen war. Gleichet erob sich tauschmüthiger Gelang des Viebes: „Was danket alle Welt“ dem Himmel, begleitet von den hellen Tönen der Regiments-Musik. I,

Ihre Mutter lag im Sterben. Da gab es keine Täuschung mehr. Das nachschleiche Gesicht, der angstvolle blickende Blick sagten genug. (Fortsetzung folgt.)

Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges.

XII. Die Schlacht bei Sedan am 1. September 1870

Die Maasarmee und das 1. bayrische Corps waren nach der Schlacht bei Beaumont dem wackelnden Feinde dicht auf den Fersen geblieben. Dichter Nebel, aus dem Maasstäbe emporsichtig, hüllte am Morgen des 1. September die Thäler, Höhen und Wälder von Sedan ein. Auf dem Kirchthurm von Batailles (südlich Sedan) fanden die Uhr die vierte Morgenstunde. Da greifen schon die Bayern an, und sie greifen fest; aber die Franzosen sind zäh und hartnäckig. Preis mozt der Kampf hin und her mit bedrückten großen Verlusten; später greift hier noch die 8. preussische Division in das Gescheh ein.

Zwischenher nur auch das XII. (sächsische) Corps sowie nordwärts vorgeschritten, das es zum Angriff von Wonnele und Dagny schreiten konnte. Immer mehr gegen der Plan Wolffs zur Umzingelung der Arme Mac Mahons in die Wirklichkeit zu treten. Hart hatten die Schützen zu ringen, ihnen gegenüber stand die Hauptmacht des Gegners, und es bedürfte der

höchsten Anstrengung, um hier seinen Durchbruch nach Osten zu verhindern. Schon um 6 Uhr früh war die Marschall Mac Mahon durch einen Genasspflichtigen verwundet, und gleich sah man den französischen Vorkämpfergarn auf blutiger Bahre vom Schlachtfelde tragen. General Ducrot hatte zunächst das Commando übernommen, mußte es aber General von Blumpp abtreten, der vom französischen Kriegsministerium dazu ausersehen war. Dieser hielt fest daran, sich bei Dagny nach Osten hin durchzuschlagen, und setzte den Schützen hart zu; aber um 10 Uhr griff auch das preussische Garde-Corps bei Givonne ein und eilte dem schwer bedrängten sächsischen rechten Flügel zu Hilfe. Nördlich Sedan erschienen nun auch das V. und das XI. preussische Corps, die auch die Ostflanke westlich Sedan in Besitz genommen hatten.

Nicht lange dauerte es, so war der Ring um Sedan geschlossen. 618 deutsche Geschütze zogen einen nach und nach immer enger werdenden Kreis beherdenen Feuers um ihren Gegner. Auch die Tapferkeit der französischen Kavallerie, die im Norden sich verächtlich auf die deutsche Infanterie warf, vermochte das Schicksal des Tages nicht zu wenden, von den 82000 und dann von den 5. Jägern wurde ihre Abtheilung blutig abgetrieben.

Auf der Höhe von Frénois, westlich Sedan, besichtigte der Kaiser, erbliden wir seit Beginn der Schlacht die schwerblide Gestalt König Wilhelms, der mit aufmerksamem Auge ihrem Gange folgt. Es war fast fünf Uhr nachmittags geworden; die Bayern waren schon so weit vor-

Ein leises Klingeln unterbrach die Ruhe der Nacht. Es kam näher den Weg daher. Das Licht einer Laterne fiel über den Weg. Dicht an den Füssen sank Anna auf die Knie nieder und betete.

Der Pfarrer mit dem Sakrament, voraus der Meßner, schritten an ihr vorbei. Wie das Klingeln im Winde verhallt war, erhob sich Anna.

Es ging weiter, doch noch mühsamer als vorher. Mit offenem Mund athmete sie, Dennoch war es ihr, als müßte sie atmen. Sie stand vor dem Gärtchen der Mutter. Die Fensterläden waren geschlossen, doch schimmerte Licht durch die Ritzen.

Anna Burger schritt über den Rasen und drückte auf die Klinke. Lautlos öffnete sich die Thür. Wie immer lag der dicke Läufer auf dem Boden des Korridors.

Fast mechanisch öffnete Anna auch die Thür zur Wohnstube.

Es war dunkel darin. Das Licht befand sich in dem anliegenden Schlagenschach, welches nur durch eine Portiere verschlossen war.

Mit zurückgehaltenerem Athem näherte sich das Mädchen der Verbindungstür.

Ihre Hand zog den schweren Stoff etwas auseinander.

Dann stieß er Fuß. Stimmen schlugen an ihr Ohr und was ihr Auge sah, krampte ihr das Herz qualvoll zusammen.



**Bekanntmachung.**  
Der Zug 203 wird als **Worjug** zum **Schnellzug** S auch noch vom **1. bis einschließlich den 3. Septbr.** von **Sebra bis Corbeha** besonders durchgeführt. [3202]  
Erfurt, im August 1895.  
**Königl. Eisenbahn-Direction.**

**Grummet-Verpachtung.**  
**Rittwoch, d. 4. September 2c.**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
wird im **großen Nischgarten** hier, die dem **Stadttrath Herr D. Heberer** gehörige, diesjährige sehr gut stehende Grummetzung von ca. 18 Morgen meistbietend verpachtet.  
Merseburg, d. 31. Aug. 1895  
3304] **Carl Rindfleisch,**  
veid. Auctions-Commissar und  
Gerichts-Taxator.

**Sichere Existenz!**  
**Colonialwaarengeschäft,** in einer **Sauptstraße von Leipzig,** nachweisl. **bedeut. Umsatz** (sof. wegen anderer Unterneh. **billig** zu verkaufen. **Anzahl. 3000 M. Miethe billig.** Off. unter **P. D. 543 „Anwaltdank“** Leipzig erbeten. [3298]

**Bekanntmachung**  
betr. **Sedanfeier.**  
In allen zur diesjährigen Sedanfeier in den Kirchen unserer Gemeinden ein Festgottesdienst stattfinden wird, so dürfte es angemessen sein und dem kirchlichen Gemeindebewußtsein entsprechen, daß die Teilnehmer der Festzüge in derjenigen Kirche an dem Festgottesdienst sich betheiligen, welche zu ihrer Wohnsiedlung gehört.  
Wir laden deshalb alle in der Kirchengemeinde Altenburg wohnenden Bürger (auch die Nicht-Combatanten) hierdurch ein, **am Sonntag, den 1. Sept., Vormittags 9 1/2 Uhr** auf dem Plage vor dem Kaufmanns-Teichmann'schen Hause zu einem gemeinsamen Kirchzuge mit der Kirchengemeinde Vertretung einzutreten. [3271]  
Wir halten die vorstehende Einladung aufrecht, trotz der in der gestrigen Nr. d. Bl. erschienenen Bekanntm. betr. die Theilnahme der Militärvereine und der einen Vereine nicht angehörenden, nach welcher **mit Uebergehung der Altenerburger Kirche** die sämtlichen Veteranen auf die verschiedenen Festzüge ev. Kirchen vertheilt worden sind.  
Merseburg, den 28. August 1895.  
Der **Gemeindevorstand** und die **Gemeindevertretung der Altenburg**

**Maurer-Begräbniß-Kasse.**  
Die Mitglieder treten am **Montag, den 2. September, Vormittags 1/10 Uhr** zur **Leibnizfeier** am **Festzuge** beim **Vossplatz**, an **Septembertag** 3. vollständig an. **Schwärz Anzug** — hoher Hut. Für **Wurst** ist gesorgt.  
3280] **Der Vorstand.**

**Sedan-Feier.**  
Die hiesigen **Tischlergesellen** werden hierdurch **freudl. eingeladen** an den Festzügen am **1. und 2. Sept.** theilzunehmen. **Bekanntmachung** zum Festzug am **1. Sept. Abends 7/7 Uhr** in der „**guten Quelle**“.  
**Der Vorstand** [3230] der **Tischler-Jungung** zu Merseburg.

**Männer-Gesangverein „Liedertafel.“**  
Antreten zu beiden Festzügen am **„Ziwoi“ Sonntag den 1. September:** abends 6 1/2 Uhr **Verteilung** der **Campionen**; **Abmarsch** 6 3/4 Uhr. **Montag den 2. September:** **Vormittags 9 1/2 Uhr** **Abmarsch**. [3305] **Der Vorstand.**

**Zur Sedanfeier**  
empfiehlt **bes. Illumination**  
**Lichte,** **à Packet, 8 und 12 Stück** exhaltend, **40 Pfg.**  
**A. Welzel,**  
**Domplatz 10.**  
unwiderrüchlich

**Bekanntmachung.**  
Für den **2. September** d. J. sind die **Schalterdienststunden** des unterzeichneten **Kaiserialen Postamts** von **7 bis 10 U.,** von **12 bis 1 U.** und von **8 bis 7 U.** festgesetzt.  
Der **Telegraphendienst** findet in gewöhnlicher Weise statt.  
Merseburg, 31. August 1895.  
**Kaiseriales Postamt.**  
R. G.

**Sedanfeier.**  
**Agordnung am 1. und 2. September:**  
1. **Fronterker, 2. Volksschule, 3. Gohobne Schule, 4. Gymnasium, Musikor, 5. Spigen der Behörden und Festauschug, 6. Veteranen, 7. Mitglieder von Behörden, Landwehr- und Reserve-Officiere und Weislichkeit, 8. Patriotischer Verein, 9. Militär- und sonstige Vereine und zwar: **Gruppe I Militärr-Bereine:** 1. Keltter Krieger-Verein, 2. Landwehr-Verein, 3. Kavallerie-Verein, 4. Chemalige 12. Infanterie, 5. Garde-Verein, 6. Chemalige 72er, 7. Artillerie-Verein, 8. Schügen. **Gruppe II Gesang-Bereine:** 1. Bürger-Gesang-Verein, 2. Privat-Schule-Gesellschaft, 3. Bürger-Schügen-Gesang-Verein, 4. Melodia, 5. Irene, 6. Vira, 7. Sühnmanische Liedertafel, 8. Piletanten-Verein, 9. Liedertafel, 10. Kirch. Männer-Gesang-Verein des Neumarkts. **Gruppe III Jungungen:** 1. Musikor, 1. Maurer-Begräbniß-Kasse, 2. Schüler-Jungung, 3. Bäder-Jungung mit Weislichkeit-Verein, 4. Fleischer-Jungung, 5. Webergejellen-Verein, 6. Baugewerke. **Gruppe IV Turn- u. sonstige Vereine u. Feuerweh:** 1. Alldahner Club, 2. Athleten Club, 3. Männer-Turn-Verein, Fronterker, 4. Allgemeiner Turn-Verein, 5. Turn-Verein Rothstein, 6. Freiwillige Feuerwehr.  
Angetreten wird an beiden Festtagen auf dem Plage vor dem Schloßgarten-Pavillon und längs der Schloßgartenmauer und dem Domplatz und zwar am **1. Septbr. Abends 7 Uhr,** am **2. Septbr. Vormittags 10 Uhr.** Der **Abmarsch** erfolgt **pünktlich 7 1/2 resp. 10 1/2 Uhr.**  
Festungen sind: a, an der Ehrensäule, vor der Festrede: „Die Wacht am Rhein“, nach der Festrede „Deutschland, Deutschland über Alles“, b, auf dem Schloßplatz der Choral: „Lobe den Herren“, c, am Kriegerdenkmal vor der Festrede: „Schluschor aus dem Niederländischen Volkslied“, nach der Festrede: „Wir möcht ich diese Sieber weihn“ und „Die Wacht am Rhein“. Während des letzten Gesanges erfolgt die Niederlegung von Kränzen am Denkmal. Am Kaiser Wilhelm-Denkmal im Schloßgarten und am Kaiser Friedrich-Denkmal auf dem Schloßplatz wird je ein Kranz niedergelegt werden. [3278]  
Die Mitglieder sämtlicher Behörden, die Herren Officiere, die Weislichkeit und unsere Mitbürger werden hierdurch **freundlich eingeladen,** sich an der Sedanfeier recht zahlreich zu betheiligen.  
Merseburg, den 30. August 1895. **Das Fest-Comité.****

**Sedanfeier.**  
**Gruppe: Militärvereine und Veteranen, welche einem Militärvereine nicht angehören.**  
**Sonntag, den 1. September:**  
1. **Vormittag Festgottesdienst** in allen Kirchen der Stadt. — Antreten 1/2 Stunde vor Beginn desselben.  
Es werden an demselben Theil nehmen:  
der **Ältere Kriegerverein** in der **Neumarktskirche**.  
„ **Landwehrverein**, in der **Stadtkirche**,  
„ **Verein ehemaliger Garde**, in der **Donnkirche**.  
„ **12. Infanterie**,  
„ **Kampfgemeinschaft**,  
„ **72er**,  
„ **Artilleristen**.  
Diejenigen **Veteranen, welche keinen Militärvereine angehören, wollen sich** den vorgenannten Vereinen anschließen.  
2. **Abends 7 Uhr** Antreten in der **Oberaltenburg** vor dem **Schloßgartenfalon** zum Festzuge durch die **Stadt** nach der **Ehrensäule.**  
**Montag, den 2. September:**  
1. **Früh 6 Uhr** **Reveille.** Antreten auf dem **Marktplatz 1/2 6.**  
2. **10 Uhr** Antreten in der **Oberaltenburg** vor dem **Schloßgartenfalon** zum Festzuge durch die **Stadt** nach dem **Kaiser-Friedrich-Denkmal,** dem **Kriegerdenkmal** und durch das **Schloß** nach dem **Marktplatz.** — **Auflösung.**  
3. **Nachmittags 2 Uhr** **Festessen** der **Veteranen** im **„Ziwoi“** und demnach **Abmarsch** nach der **„Finkenburg“** zur **allgemeinen Sedanfeier.**  
**Anzug für die Militär-Bereine:**  
Zum **Kirchzuge** am **1. und zum Festzuge** am **2. September** **dunkler Anzug** **Orden** und **Ehrenzeichen.** **Perse** **abzugeben.** Zu dem Festzuge am **1. September** **Abends,** — **nach Belieben** — **Orden** und **Ehrenzeichen.** [3264]  
Es ist erwünscht, daß diejenigen **Veteranen, welche keinen Militärvereine angehören, in demselben Anzuge** erscheinen. **Der Gruppenführer.**

**Kaiser Wilhelms-Halle.**  
Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich obiges **Local** **erworben** habe.  
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, dem mit beehrten Publikum den **Wahenhalt** so angenehm als möglich zu machen und bitte ich um gütige Unterstützung.  
Hochachtungsvoll  
**Hermann Hädrich.**  
N. B. Den **geehrten Vereinen** empfehle meinen großen und kleinen Saal, sowie meine **Gesellschaftszimmer** zur **gefl. Benugung.**  
3303] **D. D.**

**Am Donnerstag, d. 5. Septbr**  
**Abends 8 Uhr**  
eröffnen wir in der „Reichskrone“ einen neuen **Kursus** in der **Gabelberger's Stenographie** und laden zur **Betheiligung** ganz ergeben ein. **Honorar** (incl. f. Vebch.) **4 Mf.** — **Anmeldung** werden von dem Unterzeichneten oder f. J. im **Local** entgegengenommen. [3215]  
Der **Gabelberger'sche** Stenographen-Verein zu Merseburg  
J. A.: **Paul Zillig, Dorf, Lindenstr. 14 L.**  
**Montag, 16. September**

**Der Stolze'sche Stenographenverein** hiersebst **eröffnet Montag, den 9. September d. J. Abends 8 Uhr** im **Restaurant Herzog Christian** einen neuen **Unterrichts-Cursus** in der **Stolze'schen Stenographie.**  
Anmeldungen hierzu werden entgegengenommen von **General-Commissionsgeher Heineck, Breiterstraße 9, Feuer-Verf., Beamten-Volkering, Hiltensstraße 5** und bei **Beginn des Unterrichts** im **Vereinslocal.** [3126]

**Ortskrankenkasse**  
der **Barbiere, Bötzcher, Buchbinder u. vereinigten Gewerke** Merseburg.  
Der **Zahlungstermin** wird auf **Sonntag, den 8. September** verlegt. **Der Vorstand.** [3253]

Die am **1. October** er. fälligen **Coupons** unserer **Wandbriefe** werden **bereits vom 15. September** er. ab an unserer **Kasse** in **Berlin** und an den **bekannteten Zahlstellen** eingelöst. [3299]

**Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.**  
**Montag, den 2. Septbr.** bleibt mein **Geschäft** von **Nachm. 2 Uhr** an **geschlossen.**  
**Brennhard Fritsch,**  
Gothardstraße.

**Hypothekengelder**  
jeder Höhe und zwar **Zinsgelder** von **3 1/2 %** an auf gute **Feldgrundstücke** und zu **4 %** auf gute **Hausgrundstücke** sind **hier** Zeit **anzuleihen** durch  
**Carl Rindfleisch, Merseburg, a. Neumarktsbor 1.** [2947]

**Eiserne Bettstellen**  
empfehlen **billig**  
3224] **Gebr. Wiegand.**

**Häcksel,**  
à **Ctr. 2,80 Mf.,** verkauft  
**Karl Ulrich, Rauchhändler Str. 17.** [2056]

**Häckel u. Hafer**  
zu einem **sehr billigen Preise** bei  
2832] **Carl Herfurth.**

**Grudecoaks,** à **Ctr. 60 Pfg.,**  
**Brifkets,** 130 **Sid. 60 Pfg.,**  
ganze **Rubren** billiger. [2055]  
**Karl Ulrich, Rauchhändler Str. 17.**  
Alle **Sorten** [2984]

**Hühner- u. Taubenfutter**  
offerirt **Carl Herfurth.**  
**Dampfmolkerei Merseburg,**  
**Markt 28, Amtshäuser Sa,**  
empfiehlt **täglich frisch:**  
**feinste Tafelbutter,**  
**frischen Quark (Wag),**  
**Vollmilch, Magermilch,**  
**Buttermilch,**  
**dicke Milch** in **Satten** à **10 u. 20 Pfg.**  
Für **Satten** à **10 Pfg.** **Einlag** zu **stellen.**  
**Saure u. süße Sahne,**  
**Vortions- u. Handläse.**  
2282] **Carl Rauch.**

**Gebrüder Java-Kaffee**  
à **M. 2.—, 1.90, 1.80,**  
**1.70** per **Pfd.** in den **be liebten** feinen **Qualitäten** zu haben in **Merseburg** bei  
**C. L. Zimmermann.**

**Feinstes Thüringer Mohnöl**  
empfangt und empfiehlt  
**K. Hennicke**

**Wohnung zu vermieten!**  
**9 Zimmer** mit **Zubehör** u. **Garten** sind **jeder Zeit** zu **beziehen.**  
**Weisenseifenstraße 2. I.**

**Eine herrschaftl. Wohnung,**  
einhaltend **5 Stuben, 1 Küche,**  
**3 Kammern** und **Zubehör,** ist zu **vermieten** und **sofort** zu **beziehen**  
1410] **Pöhlische Str. 10/11**

Für die **saumännliche** **Abtheilung** eines **mittleren** **Bezirks** wird ein [3189]  
**Lehrling**  
mit **guter Schulbildung** **gesucht.** **Offert** mit **Lebenslauf** zu **senden** an **L. G. 3189** an die **Kreisblatt-Expedition** einzufenden.

**Bahle für Nebhühner**  
die **höchsten Preise.** [3301]  
**M. Grunow, Sand 14.**  
**6 Stück gute Arbeits-Werke**  
haben bei mir zum **Verkauf.** [3275]  
**Carl Ulrich, Rauchhändler,**

**Walhalla-Theater.**  
— **Halle a. S.** —  
**Direction: Richard Hubert.**  
**Neuer Spielplan.**  
Das **Gering-Grü, Davour-Lust-** **gymnastiker** am **stehenden Trupen.** (Sensationell!) — **Mr. Wilton** und **Miss Olga,** **excentrische** **Boulogne-Quadrillen** auf der **rollenden** **Bugel.** — **Ferr Oskar Peto,** **equilibrirter** **Conteur.** — **Little Bruno,** **Gymnastiker** am **hängenden** **Trupen.** — **Die Götinnen,** **musikalisch-excentrische** **Verwandlung** **fantasen.** — **Fräulein Margarethe Jantaska,** **Vieder- u. Wäpserjängerin.** — **Fräulein A. A. A. Barkany,** **Kostüm-Soubrette.** — **Herr Paul Stanley,** **Gesangs- und Charakter-** **Humorist.** [2924]  
**Beginn 8 Uhr.** — **Ende 11 Uhr.**

**Reichskrone.**  
**Montag, den 2. September** im **Sedanfeier** findet von **Abends 7 Uhr** ab **große**  
**Ballmusik**  
statt. **Reinh. Walther.**

**Königl. Bad Lauchstädt.**  
**Sonntag, den 1. Septbr. 1895,**  
**Nachmittags 3 1/2 Uhr**  
= **Grosses Concert.** =  
**Abends 8 Uhr** [1881]  
**Ball im Gurjaal.**

Jeden **Dienstag, Mittwoch** u. **Freitag** **Concert,** **Anfang** **Nachmittags 4 Uhr.**  
**Wag Schwarz,** **Baderstr. 10.**  
**NB. Für** **Gesichre** **Stallung** **vorhanden.**

**Knapendorf!**  
**Sonntag, den 1. September**  
= **Kinderfest.** =  
hierzulade **ergeben** ein  
32.6] **Walther Fritsch.**

**Goddula.**  
**Sonntag, den 1. Septbr.**  
3313] **Entendauffest.**  
Von **Nachm. 3 Uhr** ab **Ballmusik,**  
Es **ladet** **freundl.** ein **Carl Pentich.**

**Näpzig.**  
**Zum Orts-Entendauffest**  
**Sonntag, 1. September,**  
**gutbesetzte Ballmusik,**  
wozu **ergeben** einladet [3306]  
**G. Mötner.**

**Starsiedel.**  
**Zum Erntedankfest**  
**Sonntag, den 1. Septbr. Nachm. 4 Uhr** an **Ballmusik,** wozu **freundl.** einladet [3309]  
**G. Polke.**

**Grossschorlopp.**  
**Sonntag, den 1. September d. J.**  
3310] **zum Orts-Entendauffest**  
**Ballmusik.**  
wozu **freundl.** einl. **Gastwirth Händer.**

**Keuschberg,**  
**Gasthof „zur Sonne“**  
**Sonntag, den 1. Septbr.,** von **Abends 7 Uhr** ab **Fanzmusik,** wozu **freundlich** einladet **Raf Anshug.** [3301]

**Grosslehna.**  
**Sonntag, den 1. September 1895**  
**Orts-Entendauffest.**  
Von **Nachmittags 4 Uhr** an **Ballmusik**  
**Küche** und **Keller** ff.  
3305] **Hierzu** **ladet** **freundlich** ein  
**H. Schwarzburger.**

**Unsere Expedition**  
ist **Sonntag** **nur bis 9 Uhr** **Ver-**  
**mittags** **geöffnet.**  
**Merseburger Kreisblatt.**

**3167 Gewinne** i. **W. v. 100 000 M.**  
**Haupttreffer** i. **W. v. 20 000, 10 000,**  
**5 000, 3 000, 2 000, 1000 M.** **2c. Loos** à **1 M., 11 Loos** à **10 M.** **Loosporte** u. **Gewinnliste** **30 Pfg.** **extra** **empfd.** die **General-Agentur** v. **Leo Wolff, Königsberg** i. **P. Kantstr. 2,** sowie in **Merseburg, Carl Brendel.** [3289]

## Preussische Baugewerkschule Naumburg a. S. Wintersemester 1. November. Programm durch die Sommersemester 1. Mai. Direct Architekt P. Högig. 13064

### Prima Portland-Cement

in 1/2, 1/4 u. 1/8 Tonnen billigst bei **Carl Herfurth.**

### IV. Grosse Badener Pferde-Verloosung.

### Loos 1 Mark. 150,000 Mark Gewinne Haupttreffer 30,000 Mark

Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen  
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 M. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhoisstr. 29-3053  
In Merseburg sind Loose à 1 Mk. in der Merseburger Kreisblatt-Expedition zu haben.

### Presssteine, Brikets, böhm. Braunkohle, Grude-Coke, Anzünder etc.

in nur besten Qualitäten liefert **Otto Teichmann.**

### Schwechten-Pianos Feurich-Pianos Mörs-Pianos Studier-Pianos Pedal-Klaviers

### Willy Straube's Pianoforte-Fabrikation.

Das Stimmen und alle Reparaturen an Pianos, Harmoniums etc. werden sabellos besorgt. [3136]

### 50 Pianinos

sehr billig zu verkaufen, Versand frachtfrei auf Probe, 10 Jahre Garantie. Mühsellose Preisliste u. Zusagnie gratis. **Pianofabrik Weidenmaier, Berlin W. 35.**

### Preusslitzer Pechter Malz-Ge-sundheits-Kaffee

1894 in Dresden prämiert ein vorzügliches Kaffeesatz-bez. Kaffeesatzmittel, erwarb sich einen Weltrenn durch seine Feinheit, seinen ausserordentlichen Wohlgeschmack und seine Ausgiebigkeit. Eine sparsame Hausfrau wird nicht versäumen, ihn zu versuchen. [3291]  
1/2 Pfund-Original-Packet nur 20 Pf. Zu haben in den einschlägigen Geschäften. — Agenten und Provisionsreisende gesucht! General-Debitore Pfaff und Schulze Bernburg.

### Rivière Gardrat & Co., Cognac

hochfeinster französischer Original-Abzug in Flaschen à 4, 5, 6 und 7 1/2 Lit. Empfehle ich feinstmedern als sehr preiswerth. und habe ich dafür den **Meinverkauf** für Merseburg übernommen.  
**C. L. Zimmermann, 3057 Merseburg.**

### Marcitalia Roth und Weiss

Durch königl. ital. Staats-Controlle garantiert reine Fischweine der Deutsch-italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. 90 Pf. per Flasche ohne Glas 85 Pf. bei 12 Flasch. ohne Glas sowie sämmtl. Marken der Gesellschaft. Zu beziehen durch **Heinr. Schulze jun., Merseburg, kl. Ritterstr. 18.**

### Himbeer-Syrup, Adler-Drogerie

Garantirt reinen Gebirgs Himbeer-Syrup, vorzüglich im Geschmack empfiehlt à Pfd. 60 Pf.  
**Wilh. Kieslich, Hofmarkt. Entenplan.**

### Billige, massive, feuerfeste, schwammsichere Decken, unter Holzbalkenlagen, sowie Wände und Fussböden mit Zackenblech-Einlage.

System Professor Rinoklake-Schultz.

Auch feuerfeste, besonders billige Constructionen für **Ställe, Speicher und Fabriken** etc.  
Prospekte, Kostenberechnungen und Muster kostenlos durch: **Action-Gesellschaft für Beton- und Monierbau, Berlin, Leipziger-Strasse 101/102.**  
Vertreter für Bezirk Halle a.S.: **E. Hildebrandt, Maurermeister, Halle a.S., Wuchererstrasse 8.** [2502]

### Lohnender Erwerb

mit wenig Mittel, durch Fabrication eines täglichen Verbrauchsartikels. Zahlreiche Anfertigungen bereits eingerichtet Fabrik. Prospect gratis durch das industrielle Neubeitenblatt, Die Fackel, Altona 3/116c. [3292]

### Fahnen-Bänder, Schleifen, Ehrennadeln zur Erinnerung an die glorreichen Tage von 1870/71, Illuminationslampen, Gaudylampen etc.

**Franz Heinicke, Hannover.** Preislisten frei!

### Krimmstecher,

gleich als Derrnglas dienend, unentbehrlich auf Reisen, Landpartien, Theater etc., elegant, mit Gut, preiswert, um zu räumen, für den außerordentlich billigen Preis von **Mk. 2.50.**  
Verlang franco (Nachnahme 30 Pfg. extra).  
**A. Kruschke, Berlin SW., Kommandantenstr. 18.** [2512]

### Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen.

## Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

### Die besten Fahrräder der Saison!

## Wanderer-Fahrräder

von **Winklhofer & Jänicke, Chemnitz,** empfiehlt  
**Gustav Engel, Merseburg, Weisse Mauer No. 7.**  
**Der Schuh & Stiefelwaaren Ausverkauf**  
Weissenfeller Strasse Nr. 21  
ist nur noch kurze Zeit und wird hinsichtlich der Waare und Preise ein jeder zufrieden sein. **Jul. Mehne.** [3255]

### Inseraten-Gutschein

für die Zeit vom 1.—14. September 1895.  
Bei Aufgabe und Vorauszahlung von Familien- und Wohnungs-Anzeigen, Stellenangeboten und Gesuchen überhaupt bei Anzeigen für den Hausbau, wird dieser Gutschein für 3 Zeilen in unserer Expedition in Zahlung genommen.  
Merseburg, den 31. August 1895.  
Merseburger Kreisblatt-Expedition.

### W. Borsdorff, Tischlermeister,

Schmalestrasse Nr. 27  
empfiehlt sein Lager solider selbstgefertigter Möbel in verschiedenen Holzarten. **Beste billige Preise.** [3178]

### Elfenbein-Seife

die beste für den Hausbedarf ist nur echt mit der Schutzmarke „Elefant“. Ueberall zu haben. — Verkaufsstellen durch Placate kenntlich. **Aleingefabrikanten: Günther & Kaufner, Chemnitz.** [294]

### MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik **MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ**  
Königl. Sachs. Hoflieferanten.  
Eleganteste, praktischste Wäsche, von Leinwand nicht zu unterscheiden.  
Billiger als das Waschlaken feinerer Wäsche.  
Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke.  
\* MEY \*  
Vorrätig in Merseburg bei: **Otto Schultz & Sohn, Paul Volkmann, Oscar Donner, Erz. Seyffer, Carl Stürzbech; in Laucha a. U. bei: F. B. Ehrhardt.**

### Deutschlands Siegesklänge.

Erinnerung an 1870—71.  
**Grosses Potpourri,**  
enthaltend: 22 der schönsten und beliebtesten Volkslieder, Signale u. Märsche mit unterlegtem Text. Zusammengeheftet von Paul Linde.  
Inhalt: Introduction. 1. Volklied: Kaiser Wilhelm sah ganz heiter. 2. Kriegsmarsch: Wohlauf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd! 3. Der deutsche Rhein: Sie sollen ihn nicht haben. Signal: Sammeln. 4. Abschied: Auf! denn, muß ich denn 5. Fahr wohl mein theures Lieb. Signal zum Abmarsch. 6. Habsburg-Marsch. 7. Auf Posten: Steh ich in finst'rer Witternacht. Signal. 8. Was blasen die Trompeten. 9. Schwärzlied: Du Schwert an meiner Hüfte. 10. Reiter's Morgenlied: Morgenrot, Morgenrot. 11. Schlachtmusik. 12. Gebet: Vater ich luf' Dich. 13. Aufbruch (Regiments-Colonne). 14. Des Königs Grenadiere. 15. Vor Straßburg: O Straßburg, o Straßburg. 16. Sturmmarsch: Einnahme von Straßburg. 17. Die Nacht am Rhein. 18. Der gute Kamerad: Ich hatt' einen Kameraden. 19. Pariser Einzugsmarsch. Signal zum Zapfenstreich. 20. Zapfenstreich. 21. Gebet: Ich bete an die Macht der Güte. 22. Friede: Soll dir im Siegerfranz. Preis dieses ganzen Potpourri: Für Klavier à 2 Ms. (25 Bnt.) 1.50, à 2 Ms u. 2 Violin. 2.50, à 2 Ms u. 1 Violin 2.—, à 2 Ms u. 2 Violin 2.50, à 2 Ms u. 1 Flöte 2.—, à 2 Ms u. 1 Flöte 2.—, à 4 Ms u. 2 Violin 2.50, à 4 Ms u. 2 Violin 4.—, à 4 Ms u. 1 Flöte 3.50, für Violin allein 1.—, für 2 Violin 1.50, für Violin 1.50, für Flöte allein 1.—, für 2 Flöten 1.50, für Flöte 1.—, für Flöte 1.50, für Flöte u. 2 Violin. 2.50, für Flöte u. 1 Violin 2.—, für Flöte u. 2 Violin 2.50, für Flöte u. 2 Flöten u. 1 Violin 3.—, für 2 Flöten u. 2 Violin 3.50, für 2 Flöten u. 1 Violin 3.—, für 2 Flöten u. 2 Violin 3.50, für 2 Flöten u. 1 Flöte 3.—, für Flöte u. 2 Violin 2.50, für Flöte u. 2 Violin 2.50.  
**G. O. Uhse, Musikverlag, Berlin O. 27, Grünerweg 17.** [3107]

Jeden Montag u. Donnerstag Nachm. 5 Uhr  
**Frisches Lichtbier**  
in der **Stadtbrauerei.**







## Die Begegnung König Wilhelms mit Napoleon.

In dem Kampfe bei Sedan hatten den 200 000 Deutschen ungefähr 110 000 Franzosen gegenüber gestanden. Schon um 3 Uhr waren von den Deutschen 25 000 Gefangene gemacht. Nachdem die Franzosen mit aller Kraftanstrengung vergeblich den sie umgebenden eisernen Ring zu durchbrechen versucht hatten, die Dörfer ringsum brannten und zuletzt auch das Feuer gegen die Stadt gerichtet wurde, gab es keinen Ausweg mehr. Trotz langen Zögerns mußte Wimpffen endlich die weiße Fahne auf dem Kirchturm kurz nach 5 Uhr herabhängen lassen. Der 1. September endigte mit der Ergebung der Franzosen, den 2. September blieb die formelle Abschießung der Capitulation übrig. Ein deutscher Geschichtsschreiber, Wiede, ein Augenzeuge vieler wichtiger Kämpfe berichtet: „Auch der Kaiser Napoleon hielt während dieses Kampfes hoch zu Ross stundenlang im heftigsten Feuer, und während um ihn Hunderte seiner Krieger mit zerhackten Gliedern zusammenstürzten, und Tod und Verderben rings um ihn her wütheten, wollte keine Kugel so mitleidig sein, ihren Weg in sein Herz zu finden.“ Bekanntlich hatte Napoleon am 2. September bereits früh 5 Uhr die Stadt verlassen, um den König Wilhelm zu treffen. Zuerst empfing ihn Bismarck und geleitete ihn in ein nahegelegenes unansehnliches Häuschen. Sogleich lenkte der Kaiser das Gespräch auf die Capitulationsbedingungen, welche er für eine Armee, die sich so brav geschlagen, zu hart fand. Die Verhandlungen darüber aber waren Woltke und Wimpffen übergeben. Trotz dem knüpfte später, als beide Platz genommen, Napoleon das Gespräch wieder an die Capitulationsbedingungen an. Er wollte wenigstens so viel erreichen, daß seine Armee auf belgisches Gebiet übertreten könne, wo sie die Waffen ablegen sollte. Daraus ging Bismarck nicht ein. Schließlich beklagte der Kaiser das Unglück des Krieges und erklärte, er habe den Krieg nicht gewollt, sondern sei dazu nur durch den Druck der öffentlichen Meinung gezwungen worden.

Inzwischen war König Wilhelm angekommen, Mittags 12 Uhr unterbreiteten ihm Bismarck und Woltke die Capitulationsurkunde. Der König ließ vom Generaladjutanten Treulow dies denkwürdige Atteststück den anwesenden Fürsten vorlesen und hielt dann folgende Ansprache: „Sie wissen nun, meine Herren, welch großes geschichtliches Ereigniß sich zugetragen hat. Ich verdanke dies den ausgezeichneten Thaten der vereinigten Armeen, denen Ich Mich gerade bei dieser Veranlassung gedungen fühle, Meinen Königlich-

Dank auszusprechen, um so mehr, als diese großen Erfolge wohl geeignet sind, den Kitt noch fester zu gestalten, der die Fürsten des Norddeutschen Bundes und meine andern Verbündeten, deren fürstliche Mitglieder Ich in diesem großen Momente zahlreich um Mich versammelt sehe, mit Uns verbindet, so daß wir hoffen dürfen, einer glücklichen Zukunft entgegenzugehen. Allerdings ist unsere Aufgabe mit dem, was sich unter unsern Augen vollzieht, noch nicht vollendet; denn Wir wissen nicht, wie das übrige Frankreich es aufnehmen und beurtheilen wird. Darum müssen wir schlagfertig bleiben; aber schon jetzt meinen Dank Jedem, der ein Blatt zum Lorbeer- und Ruhmesranze Unseres Vaterlandes hinzufügt.“

Der Eindruck, den diese Worte auf Alle machten, war ein gewaltiger.

Ueber das Zusammentreffen der beiden Monarchen war die Frage aufgeworfen worden, ob es schicklich sei, daß der König den gefangenen Kaiser besuchen, oder ob man denselben zu einer Unterredung ins Hauptquartier kommen lassen sollte. Die Großmuth ersparte dem Kaiser eine neue Demüthigung. Der König bestimmte das Schloß Bellevue, wo er den Kaiser seinen Besuch abstatten wollte. In dem Glashaufe des Schloßes wartete Napoleon auf den König. Von außen konnte man jede Bewegung des Kaisers beobachten. Mit großen Schritten ging er auf und ab. Erblich setzte er sich, den Blick starr auf die Straße gerichtet. Da erschien der König mit dem Kronprinz. Beide stiegen vom Pferde und wandten sich nach der Gartentreppe. Die Generale des Kaisers stiegen mit entblößtem Haupte die Treppe bis zur untersten Stufe herab und empfingen die beiden königlichen Sieger. Napoleon hatte den Saal verlassen und kam dem Könige eine Stufe entgegen die Militärmütze abnehmend, und beide Monarchen reichten einander die Hand. Der Kronprinz blieb an der Thür stehen. Ueber das Nähere der Unterredung, die ungefähr eine Viertelstunde dauerte, ist nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Beim Abschied begleitete der Kaiser den König aus dem Saal und sprach noch einige Worte mit dem Kronprinz.

Es ist nur ein Zeichen der Hoherzigkeit, die dem König Wilhelm für alle Zeiten zur Ehre gereichen wird, den bestiegten Kaiser vor jeder Demüthigung verschont zu haben, trotzdem durch denselben der blutige Krieg begonnen worden war. Gegen Besiegte gütig zu sein, ist das Zeichen eines edlen Characters.

## Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges.

X.

### Schlacht bei Beaumont.

30. August 1870.

Vorwärts, immer vorwärts in westlicher Richtung waren die Armeen der beiden Kronprinzen (von Preußen und von Sachsen) seit dem 19. August marschirt, in der Hoffnung, auf Marschall Mac Mahon zu treffen und ihm dann eine Schlacht zu liefern. Da wurde am 25. August im deutschen Hauptquartier, das den beiden Armeen gefolgt war, bekannt, daß der Marschall das Lager bei Chalons geräumt habe und nach Reims aufgebrochen sei, wahrscheinlich in der Absicht, von dort auf Metz zu marschiren. Jetzt hieß es im Hauptquartier: „Rechts schwenkt! Marsch! Marsch!“ Und mit staunenswerther Schnelligkeit führten die beiden Armeen unter ihren erlauchten Führern diesen kühnen Befehl des greisen königlichen Oberfeldherrn aus und richteten ihre eilenden Schritte nun nach Norden, um sich an des Feindes Fersen zu heften.

Schon am 28. und 29. August bekamen die Sachsen (XII. Corps) die Franzosen bei Buzancy und Rouart zu paden; Tage voll Kriegsrühms für die braven Sachsen. Für den 30. August, als auch die III. Armee zur Unterstützung schon nahe genug heran war, befahl König Wilhelm für die Maas-Armee und das zunächst stehende I. bayerische Corps v. d. Tann das Vorgehen zum Angriff auf den noch diesseits des Maasflusses befindlichen Feind. Während die Bayern zum Vormarsch die Chaussee von Buzancy nordwärts nach Beaumont zugewiesen erhielten, wandten sich das IV. und XII. (sächsische) Corps in vier völlig getrennten Kolonnen auf vom Regen durchweichten Wegen mühsam durch den Argonner Wald. Die 8. Division des IV. Corps erfuhr, als sie sich gegen Mittag Beaumont näherte, daß die Franzosen — 5. Corps Faily — in zwei Lagern südlich und nördlich vom Orte ohne Sicherheitsmaßregeln sorglos beim Ablocken begriffen seien. General v. Schoeler entschloß sich, die Entwicklung der ganzen Division aus dem dicht an die Höhen von Beaumont herantretenden Walde nicht abzuwarten, sondern den Feind mit seiner Vorhut zu überfallen. Krachend und berstend führten die preussischen Granaten in die Stelle des französischen Lagers hinein, und wie in einem aufgeschreckten Ameisenhaufen rannte alles durcheinander, doch schnell ordneten sich die Schaaren und überschütteten den kühnen Angreifer mit einem wahren Regengüssen.

Einen schweren Stand hatten die zunächst hier dem Feinde entgegentretende schwachen preussischen Kräfte; aber bald trat die ganze 8. Division auf den Kampfplatz. Rechts griff die 7. Division lebhaft und wirksam in das Gefecht ein, und links erschienen die Bayern zu rechter Zeit, um in der Folge hauptsächlich gegen Abtheile des VII. französischen Corps, die plötzlich links auftraten, einen siegreichen Kampf zu bestehen. Die beiden preussischen Divisionen aber brauchten mit einem Sturmangriff, wie er schneidiger und wuchtiger kaum denkbar ist, dahin, alles niederwerfend, was sich ihnen entgegenstellte. Um 2 Uhr wurde das feindliche Lager südlich Beaumont gestürmt. Dann ging es dem liegenden Feinde nach übers Feld durch Hecken und Gärten hinein in die Stadt. Einer gewaltigen Meeresfluth gleich wogte es dahin durch die Gassen über den Markt und wieder zur Stadt hinaus bis in das zweite vom Feinde bereits verlassene Lager. 7 Geschütze fielen den Siegern in die Hände. Doch General Faily sammelte seine Kräfte aufs neue in einer festen Stellung südlich Mouzon, noch diesseits der Maas, zugleich unterstützt durch Theile des XII. Corps. Erst nach stundenlangem, heißem, verlustreichem Kampfe gelang es den vereinten Anstrengungen des IV. und des nach mühevollstem Marsche in das Gefecht eingreifenden XII. (sächsischen) Corps (das Garde-Corps blieb in Reserve), die feindliche Stellung zu erobern, die Franzosen über die Maas zurückzutreiben. Ein Choc eines französischen Kürassier-Regiments wurde von der Compagnie Hellmuth, den 27ern, mit bewundernswerther Kaltblütigkeit abgewiesen.

Ein entscheidender Sieg war aus Neue ersodeten, der dem erlauchten Führer der deutschen Maas-Armee, dem Kronprinzen Albert von Sachsen, den ungetheilten Feldherrnlorbeer einbrachte; zum zweiten Male war der Sieges-

tag von Culm und Rollendorf 1813 ein Siegestag für die preussischen Waffen gegen denselben Feind geworden. Des Kampfes zahlreiche Opfer — der Verlust belief sich bei der Maas-Armee auf etwa 3500 Mann, darunter 130 Officiere — die Bayern bühten 15 Officiere und 421 Mann ein — fielen vorzugsweise dem am meisten beteiligten IV. Corps zu, das, zum ersten Male hier im ganzen in den Kampf tretend, sich den anderen in Tapferkeit und Ausdauer wahrhaft ebenbürtig zeigte und dem Kriegsrühm von Podol und Maslowech 1866 neuen hinzufügte. Marschall Mac Mahon aber entschloß sich nach dieser Niederlage, den weiteren Marsch auf Metz aufzugeben, und führte seine theilweise in der Auflösung begriffene Armee unter die Wälle der kleinen Festung Sedan an der Maas. Sie und ihre Umgebung waren bestimmt, der Schauplatz des nächsten großen Entscheidungskampfes zu werden.

XI.

### Schlacht bei Roisseville.

31. August — 1. September.

Standen Prinz Friedrich Carl zur Einschließung von Metz auch etwa 150 000 Mann zur Verfügung, so konnten doch bei der großen Ausdehnung der Vorpfeifenlinie Durchbruchversuchen des versammelt stehenden Gegners im ersten Augenblicke überall nur schwache Kräfte entgegentreten; man suchte daher die Einzelpositionen möglichst fortifikatorisch zu verstärken. Marschall Bazaine ließ nicht lange auf sich warten, er hatte am 31. August allen Ernstes vor mit 5 Corps nach Nordosten sich mit den Waffen in der Hand Bahn zu brechen. Hier stand das preussische I. Corps unter General von Manteuffel in Roisseville, Serovigny, Poiz, Faily postiert. Die Ostpreußen waren scharf auf der Hut, man hatte wohl erkannt, daß beim Feinde etwas Ernstliches im Werke sei.

Der Vormittag des 31. August ging zwar nur mit kleinen Blänkeleien hin, aber um 4 Uhr Nachmittags begann das Fort Julien bedenklich an zu brummen und, noch unterstützt von Feldbatterien, die preussische Aufstellung unaufhörlich zu beschießen. Aber 1000 Schritt vor den von der Infanterie besetzten Dörfern fuhrten in rasender Eile zehn preussische Batterien aus und brachten die feindliche Artillerie zum Schweigen; auch die vorgehende französische Infanterie kam ins Stocken. Doch gegen Abend brachen dichte feindliche Schützenwälder, gefolgt von starken Kolonnen, gegen Roisseville und die südlich davon gelegene Brauerei vor; trotz löwenmuthiger Tapferkeit der Bertheidiger von dem Grenadier-Regimentern Kronprinz und Nr. 4 gingen keine Dertlichkeiten verloren; auch Serovigny und Poiz wurden heftig angegriffen, aber behauptet.

Darüber war die Dunkelheit hereingebrochen und hatte dem Kampfe scheinbar ein Ende gemacht; da plötzlich um 9 Uhr Abends drang eine starke Masse, aus dem Dunkel hervortretend, in Serovigny ein; eine ganze französische Division war es, die sich mit dem Bajonet auf die preussische Besatzung warf; in den Dorfstraßen wogte ein heftiges Handgemenge, in dem viele Officiere und Mannschaften durch Bajonetstiche verwundet wurden. Die Preußen mußten der Uebermacht weichen, aber verstärkt schlugen sie den Feind wieder aus dem Dorfe heraus und behaupteten es.

Auch bei und in Faily hatte Abends noch ein heißer Kampf getobt, aber die Ostpreußen, unterstützt durch Landwehr der 3. Reserve-Division schickten die Angreifer mit blutigen Köpfen heim. Wenn nun auch im Allgemeinen die Stellung von den Preußen behauptet war, so bildete doch das von den Franzosen besetzte Roisseville eine drohende Gefahr. General von Manteuffel befahl deshalb am Morgen des 1. September, das Dorf, koste es, was es wolle, wiederzuerobern.

Noch lag der herbstliche Morgennebel über dem Gefilde, da entbrannte hier von neuem ein heißer Kampf, der von den Franzosen mit um so größerer Energie geführt wurde, als Bazaine die Absicht des Durchbruchs noch nicht aufgegeben hatte. Hin und her wogte das Gefecht mit wechselnden Erfolgen auf beiden Seiten; aber dank der Unterstützung, die das I. Corps noch durch Truppen des VII. und IX., sowie der 3. Reserve-Division erhielt, gerieth der feindliche Angriff immer mehr ins Stocken, wozu wesentlich auch eine zusammenhängende Linie von 114 Geschützen, die schließlich aufgeföhren wurde, beitrug. Um Mittag wich Bazaine mit seinen Truppen unter die Mauern der Festung zurück; keinen Fuß breit Erde gewann es ihm, das graue Menschenopfer.

Die Ostpreußen aber hatten sich besonders auch in den Abend- und Nachtlämpfen wahrhaft würdig ihrer Väter gezeigt, Einzellämpfen, wo Intelligenz, Festigkeit und Fähigkeit der Führer bis zum Lieutenant und Unterofficier herab, wo die Tapferkeit des Soldaten allein die Entscheidung brachte. Die alten ehrwürdigen Fahnen der alten ostpreussischen Regimenter sahen nun leuchtende Heldenthaten geschehen, deren eine wenigstens wir hier erwähnen wollen. Die Fahnenstange des 2. Bataillons des Ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 3 wurde in der Hand des Trägers, des Sergeanten Kautenburg, durch einen Schuß in zwei Stücke zersplittert, er selbst sank schwer getroffen zu Boden. Doch der Brave raffte sich schnell auf und nur an die Rettung des theuren Paniers denkend, löste er die Fahnenbänder von der Stange, barg sie auf seiner Brust, und nun die beiden Stücke der Stange als Krücken benutzend, schleppte er sich mühsam fort und ruhte nicht eher, als bis er das Feldzeichen in Sicherheit wußte.

36 000 Preußen hatten 137 000 Franzosen am 31. Aug. gegenüber gestanden und dennoch der Uebermacht Stand gehalten. Viel Blut war auch hier geflossen; der preussische Verlust betrug 3 400 Mann, darunter 126 Officiere, er traf vorzugsweise das 1. Corps mit 90 Officiere, 2202 Mann, das auf diese beiden Kampftage mit gerechtem Stolze zurückblieben kann.

Und während hier Bazaine mit seiner Armee nunmehr in ziemlich hoffnungslose Gefangenhaltung nach Metz zurückkehrte, vollzog sich am selben Tage, am 1. September, die Vernichtung des anderen feindlichen Heeres bei Sedan.

(Nachdruck verboten.)

## Am Tage von Sedan.

Von Leopold Sturm.

Fester und immer fester hatte sich der Feuer- und Eiserring, welchen die deutschen Armeen um die Truppen Mac Mahon's gebildet, zusammengezogen, in dichten, unentwirrbaren Knäueln stürmten die Franzosen schon in die schimmernden Thore der Festung Sedan hinein, um vor dem mörderischen Feuer der deutschen Batterien sich zu bergen.

Da und dort versuchten tapfere feindliche Führer noch einmal, Sturmkolonnen ihrer Leute zu sammeln und sie gegen die mit brausendem Hurrah vordringenden deutschen Reihen zu führen.

Aber wie ein verheerender Wasserschwall brauste die deutsche Volkskraft heran, Alles unter sich begrabend, was Widerstand noch leisten wollte.

Vorwärts, immer vorwärts, riefen die Kommando's, die schmetternden Signale. Und fiel im nahenden Drausgehen auch mancher wadere Sohn, der deutschen Eiche, doch ging es vorwärts, der flatternden Fahne nach.

Der Sieg war nahe, ein großer Sieg, das sah jeder Mann, wenn er auch noch nicht ahnen konnte, wie groß sich dieser herrlichste Tag deutscher Siegeschreie gestalten würde.

Aber das hoffte Jeder: Wieder ein großer Sieg brachte doch wohl den heißersehnten Frieden, um den Tausende von theuren Angehörigen in der lieben Heimath flehten, ein gut Theil näger.

Wie Helden stritten unsere Kämpfer im großen Nationalkriege, aber für den Krieg nicht, sondern für den Frieden, für einen ruhmvollen, für einen glorreichen Frieden.

Wieder hatten die vorwärts stürmenden Deutschen sich auf eine lange Feuerreihe des Feindes gestürzt, aus welcher hagelbicht die Geschosse heranflozen. Gelockert waren die Glieder, aber schnell schlossen sich die unverletzten Streiter wieder einander an, und wieder ging in es in den Feind.

Und auch so mancher Deutsche folgte der Fahne nach, den aus einer Wunde das Blut über das rauch- und pulvergeschwärzte Gesicht rann.

So auch der Fahnenträger, dem ein Streifschuß das Haar rasiert, wie er lachend sagte. Auf der Stirn, im Gesicht trocknete das Blut unter der heiß brennenden Sonne, aber fest hielt die Faust das Panier.

Wieder schlug eine Saibe in die Reihen, und diesmal war sie mit Geschützfeuer untermischt; die wankenden Franzosen hatten noch einmal eine Batterie postirt, die breite Wunden in die deutsche Kolonne riß. Leichen und ächzende Verwundete, die flehentlich um Wasser baten, blieben auf Schritt und Tritt zurück.

Mit furchtbarer Festigkeit und entschlicher Wirkens brauchten die französischen Geschosse hagelbicht heran, einen Augenblick, aber auch nur einen Augenblick, verstummte der juchzende Siegesjubel, stupten die Deutschen.

Hoch erbob der Fahnenträger das Banner; ein lautes „Hurrah!“, dann aber ein Aechzen, und wie vom Blitz getroffen brach er zusammen der Tapfere.

Da lag die Fahne unter seinem zerrissenen Körper am blutigen Boden.

Doch seht, zehn, zwölf Hände streckten sich bereits nach der gesunkenen Fahne aus, nun flatterte sie wieder in der Luft, aber mit breiten dunklen Flecken war sie bedeckt.

Das war ihres Trägers Herzblut.

Vorwärts, rief mit verstärkter Kraft der rasselnde Sturm marsch.

Die Franzosen hatten jenen einen Moment des Stagens der deutschen Reihen ebenfalls bemerkt; noch einen Versuch wagte ihr todesmuthiger Führer, unter dem Schutze der Batterie ließ er seine ganze Streitmacht zum Angriff vorgehen.

Die Deutschen waren arg geschwächt an Zahl, nicht an Muth.

Da war die Fahne, sie winkte dem Feind entgegen; nur dieser Streit noch und gewonnen war der Tag.

Gefällt das Bajonnet, ohne weiter einen Schuß zu thun, ging es gegen den Feind. Schwer war der Anprall, blutig arbeiteten im dichten Gewirr Bajonnet und Palagan.

Ein Schuß warf wiederum den Fahnenträger zu Boden, ein französischer Offizier hatte, aus allernächster Nähe, ihn abgefeuert aus seiner Revolver und ergriff nun mit der Rechten den Fahnenstang. Da streckte ihm ein Bajonnetstoß zu Boden, doch die Rechte des Sterbenden hielt die Fahne krampfhaft umklammert und riß sie mit zu Boden.

Ein Horneschrei auf deutscher Seite ein wüthendes Vordringen, die schon jubelnden Franzosen wurden überrannt und niedergestochen, und wiederum flatterte die deutsche Fahne in deutscher Hand. Aber schwer hing das Fahnentuch am Schaft jetzt herab, es war über und über mit Blut getränkt, mit deutschem und mit französischem, und in Fetzen hing zum Theil das Tuch herab.

Kein Halten gab's nun mehr, mochten die feindlichen Geschütze unter den Unseren entschlich wüthen mochten sie die Reihen in fürchterlicher Weise lockern, drauf und dran.

Da brach dem Feinde der letzte Rest seines Muthes, vergebens alle Aufmunterung tapferer Officiere, regellos, zum Theil die Waffen fortwerfend ging es zur Stadt.

Auch der Befehlshaber der französischen Batterie gab die Sache verloren; so eilig die Unseren mit vollster Todesverachtung heranstürmten, der Franzose kam ihnen doch zuvor, im Nu hatten die Mannschaften die Pferde angeschirrt und jagten davon.

Und hinein in die Haufen der Flüchtigen, die den Weg sperreten, unbekümmert um alles Horneschreien und alles Wehklagen und von den Feinden wurde noch mancher von den Rädern der eigenen Geschütze verlegt, welchen die deutsche Kugel verschont.

Frei war der Weg auf Sedan!

Die ermatteten deutschen Kämpfer, im letzten wüthenden Kampfe aufgelöst und zerstreut, athmeten auf, die Blutarbeit ging nun in der That zu Ende, jeder ernste Widerstand war gebrochen, nur vereinzelt noch pffissen die Kugeln hinüber und herüber.

Mancher bestaubte, burstige, verwundete Soldat nahm den Helm ab, dem kühlenden Luftzuge die heiße Stirn bietend.

Aber was war das?

Ein donnerndes Geräusch, ein Brausen und Wogen. . . Und näher kam's, immer näher, mit unheimlicher Schnelligkeit. . . eine dunkle, graue Wand, aus der es nun leuchtete und bligte.

Eine weite, graue Linie, einem Sturmwind gleich von erdrückender Wucht.

Und im Sturm wollte diese gewaltige Reiterchaar die an dieser Stelle so geschwächten und verstreuten Deutschen durchbrechen, zermalmen.

Wohl hatte der französische Reiterführer erkannt, wie des Tages Schicksal, das unheilvolle, nicht mehr zu wenden war, aber versuchen wollte er doch mit seinen Schwadronen der Gefangennahme zu entgehen. Auch der Kaiser Napoleon war aufgefordert, sich in die Mitte dieses mehrere Tausend

Pferde starken Geschwaders zu begeben, um in den Rücken der deutschen Stellung und über die nahe belgische Grenze zu gelangen.

Er hatte es, wie man später erfahren, abgesehen, er wurde der werthvollste Gefangene des Sieges von Sedan. Schon hatten Signale die verstreuten deutschen Mannschaften auf die heranbrauende Cavalleriemasse, die nun zum Keil formirt war, aufmerksam gemacht.

Aber wie konnten da Einzelbefehle erteilt werden? So schlossen sich die Mannschaften zusammen, wie sie standen, ein heftiges Schnellfeuer eröffnend.

Die Spitze der französischen Cavallerie brauste heran, wohl stürzten Roß und Reiter in großer Zahl, aber doch brachen sie durch.

Und nun das Gros! Es war ein schauerlich schöner Anblick, diese gewaltige Reitermasse, die da entschlossen heranjagte, aber wach ein Empfang.

Nun waren auch die Deutschen schon wieder zahlreicher, und ein Schnellfeuer begann, vor dem Roß und Reiter machtlos zusammenbrachen.

Wieder und wieder spornten die französischen Kavalleristen todesmuthig ihre Rosse in die feurige Linie, vergebens, klirrend brachen sie zusammen, nur vereinzelt, wie durch ein Wunder bewahrt, gelangten in den Rücken der Deutschen gebrochen und zerrissen jagte der letzte Haufe zurück nach Sedan.

Donnerndes „Hurrah!“ verkündete den abgeschlagenen Angriff, schnell waren die Reihen wieder geordnet, und zum letzten Vormarsch ging es.

Was war das?

In das letzte Kampfstößen hinein klang es von rechts und links. „Die Wacht am Rhein“ die deutschen Geschütze richteten sich gegen Sedan selbst, wohin jubelnd die Sieger nun von allen Seiten ohne ernstern Widerstand vordrangen. Da rauschte auf dem Thore der Festung die weiße Fahne einpor, ein Freudenausbruch sonder Gleichen, da war der Sieg, der große, gewaltige, der herrliche.

In die Arme fielen sich die Kämpfer vor Freude.

Noch wußten sie es nicht, aber in wenig Worten ward's klar aller Welt: Bei Sedan ging ein Kaiserreich in Scherben, ein neues Reich entstand in Kraft und Ehre und Ruhm: Bei Sedan war's wo der Grundstein gelegt ward zum deutschen Reich.

## Der Frack in Afrika.

Vom Frack in Afrika plaudert Dr. Fintgraff im „Hamb. Corr.“: Neger in Frack gehören auf den Ballen der deutschen Gouverneure in Afrika natürlich nicht zu den Seitenheften. Oft sind es Leute von Amt und Würde, von denen viele in Europa eine sehr gute Bildung genossen haben, und sich gesellschaftlich oft besser zu benehmen wissen, als dies mancher Europäer zu thun vermag. Diese ihre Erziehung in Verbindung mit einer angeborenen Vornehmheit des Auftretens und eine natürliche Gab: angenehmer Unterhaltung lassen jene Schwarzen als vollkommen salon- und damit „frackfähig“ erscheinen. Mit Recht halten sie ihrerseits darauf, einmal zur Gesellschaft zugelassen, auch demgemäß behandelt zu werden. Einem höheren deutschen Kolonialbeamten passierte da vor einigen Jahren in Lagos, der Hauptstadt der gleichnamigen englische Kolonie, unseren Kameruns, eine niedliche Geschichte, die für die Auffassung des Gentleman-Negers kennzeichnend ist. Dem betreffenden Beamten zu Ehren gab der dortige englische Gouverneur einen Ball, wozu außer der weißen Aristokratie auch die schwarze geladen war. Mochte nun der deutsche Vertreter zu sehr durch weiße Damen in Anspruch genommen sein, mochte er die schwarzen Lady's nicht blaublickig genug finden, um sie mit einer Aufforderung zum Tanze zu beglücken, — kurz, er ließ jedenfalls die afrikanischen Schönheiten weit links liegen. Die Folge war eine deutlich genug sich äußernde Entrüstung unter dem dunklen Damenflor, so daß dem Gastgeber nichts Anderes übrig blieb, als den deutschen Beamten durch seinen Adjutanten auf seine Unterlassungshände aufmerksam zu machen. Erst eine Quabrille, die der Gouverneur und unser Landsmann mit den sammethäutigen und seidenrauschenden Töchtern des äquatorialen Südens tanzten, stellte noch rechtzeitig das gestörte Gleichgewicht wieder her. Die Rückwirkung derartiger Erscheinungen auf europäische Kulturarbeit unter den Afrikanern ist nicht zu verkennen. Selbstbewußt und eitel bis zur unheimlichen Komik, sucht der intelligentere Neger wenigstens einer äußeren, zunächst gesellschaftlichen Gleichberechtigung mit Europäern theilhaftig zu werden. Zu dem Zweck läßt er es sich keine Mühe noch Opfer verbieten, die Vorbedingungen dafür zu erwerben. Er kann dabei eine Emsigkeit und Ausdauer entwideln, die das Urtheil flüchtiger Reisender über die Faulheit der Neger auch von dieser Seite zu Schanden macht. Eine kluge Regierung wird daher stets gut thun, mit diesem so ausgesprochenen Sinn der Neger für Keußerlichkeiten zu rechnen. In früheren Zeiten, als der Kapitän eines Segelschiffes dem Schwarzen als der Inbegriff europäischer Größe und Herrlichkeit erschien, konnte der einflußreiche Küstenneger keinen höheren und erstrebenswertheren Titel als „Capitän“ und kein schöneres Kleid als einen betretenen Capitäns- oder gar Admiralsrock. Das Zeitalter der Capitäne ist jetzt in Afrika vorüber. Im Lande selbst haben die Europäer mit ihren unvermeidlichen gesellschaftlichen Abstufungen, Fuß gefaßt, und der Begriff des „Gentleman“, dem Neger gleichbedeutend mit „bigman“, angesehenen Mann, gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Wie bei uns vielen Leuten der Baron im Kopfe spukt, so träumt der Schwarze vom Gentleman, besonders dem befrachten. Dieses Gewand in Gemeinschaft mit dem Europäer zu tragen, hält er für ein des Lebens allein würdiges Ziel, und dünkt sich mit dessen Erreichung besser als der gemeine Neger, von ihm kurz und erschöpfend „bushman“, unserem „Bauer“ entsprechend benamjet.

## Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der September naht — wenn allerwegen — als Frucht der guten Saat — der Erntesegen — sicher geborgen ward, dann in ganz anderer Art — wird neues Leben die Furen heben. — Fröhlich zieht der Soldat — zum „Krieg im Frieden“; — wenn der September naht — wird ihm beschieden — die Zeit, da er marschirt — und tüchtig manövriert — und lernt bei Zeiten — erfolgreich streiten. — Wo aus der Erde Schooß — sonst Halme sprießen, — da geht in Wälder los — Ferkeln und Schjeßen — und daß er brausend geht — Schaffen im Stoppelfeld — schwere Geschütze — Donner und Hitze. — Schimmern am Waldrand — Säbel und Lanze, — ruft der Trompeten Klang — zum Waffentanz — wie brausend schallt es da — Hurrah Germania! — Groß sind die Ziele — im Waffenspiel. — Wenn der September naht, — jubelt ihr Brüder, — ein Tag der Waffenthat — kehret ja wieder. — Festlich im Sturmgebrauch — tönet in's Land hinaus — auf Jubel-Schwingen — ein seltsam Klingens. — Es klingt das alte Lied — von Deutscher Ehre, — das seine Bahnen zieht — vom Fels zum Meere, — heiß war der Sebantag, — Allddeutschland ließ nicht nach, — bis Frankreich's Schaaren — geschlagen waren. — Hell auf zu Deutschlands Ruhm — löst die Flammen, — das welche Kaiserthum brach jäh zusammen, — doch jugendlich erkand — das deutsche Vaterland — und Eins geworden — war Süd und Norden! — Siegreich nahm unsre Schaar — den Feind gefangen — und 25 Jahr — sind nun vergangen; — Drum schmücket Haus für Haus — Hurrah! die Fahnen raus. — Ehrt unsre Streiter — von Ein! — Ernst Heiter.

(Nachdruck verboten.)

## Erstes und Heiteres.

Ein Kinderfreund. — „Ich hab' die Kinder sehr gern — aber nur, wenn sie weinen!“ — „Sonderbar, wenn sie weinen?“ — „Ja weil man sie dann hinausführt!“  
 Zu spät. — Bildbauer: „Es ist zum Nasenwerden! Gerade jetzt, wo ich zum Schaffen angelegt bin, kommt das Modell für meine Pylsch nicht!“ — Alte Wirthin: „Kann ich nicht inzwischen ausbessern?“  
 Anno ce. — Befuß's glänzender Vertreibung wird um Verübung eines schweren Einbruchdiebstahls gebeten.  
 Rahe. — Unteroffizier (zum Betrunkenen Michel): „Aber Michel, wie er daspekt! Schreib er in seinen Lebenslauf: „Ich bin ein Kaffer!“ — Michel: „Aber Sie müssen unterschreiben, Herr Unteroffizier! Sonst glaubt's der Herr Oberst mit!“  
 Täuschung. — Vater (vom Bureau nach Hause kommend und mit der Nase schnüffelnd): „Gott sei Dank, heut' Abend giebt's mal was Warmes!“ — Fräulein: „Ne, Vater, die Lampe bleibt bloß!“

Wegen Raummangels bleibt heute das Heuiletton „Ein feste Burg ist unser Gott!“ zurück und bringen wir den Schluß dieser Erzählung erst in der nächsten Nummer der „Blätter für Belehrung und Unterhaltung.“  
 Die Redaction.